

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark.

8. Jahrgang

Graz, 1930

Heft 3

Pöllau, Markt und Herrschaft.

von Hans Pirchegger.

Pöllau war in den sturmvollem Zeiten der Gegenreformation bekannt durch seinen streitbaren Propst Peter Muchitsch, im 18. Jahrhundert erstand hier die stilvollste Barockkirche der Steiermark, der Markt war durch starke Tuch-erzeugung wohlhabend und der Pöllauer Loden im Lande sprichwörtlich geworden; jetzt hört man von ihm nur mehr wenig.

Pöllaus Geschichtschreiber, Hauptmann Egler, sprach 1893 die Hoffnung aus, die „in naher Aussicht stehende Bahnverbindung“ werde Handel und Gewerbe beleben. Sie ist nicht gekommen, aber der schwungvollen „Fremden-industrie“ genügt der Kraftwagen: heute ist Pöllau während des Sommers eine Vorstadt Wiens.

Egler's Werk ist gewissenhaft aus Akten und Urkunden erarbeitet, aber es genügt für die ältere Zeit nicht mehr; das ist ganz begreiflich. Dem Mittel-alter Pöllaus, das bis zur Gründung des Stiftes reicht (1504), ist die folgende Skizze gewidmet.

Der Pfarrort Pöllau erscheint erst 1163¹, aber der Pfarrbezirk war doch schon Jahrhunderte vorher besiedelt. Aus der Zeit der Noriker und Taurischer sowie der Römer hat sich freilich nur wenig herübergerettet: einige Grab-hügel in Ober-Neuberg, vielleicht auch ein Ringwall in Prätis. Die Gegend ist daraufhin noch nicht wissenschaftlich untersucht worden.

Nach dem Untergange der Römerherrschaft wanderten vor dem Jahre 600 die Alpenlawen oder Slowenen ein, ihre Herren, die Awaren, saßen östlicher, wohl schon an der Lafnitz. Von jenen zeugen noch Namen: Pöllau selbst, Pikerois, Saisen, Lieswald, Grazer Kogel, Lombach und Laschafeld, sehr wahr-scheinlich auch Prätis; aber sie machen nicht fünf vom Hundert aus.

Nachdem sich die Alpenlawen den Bayern unterworfen hatten (771) und die Awaren besiegt worden waren (795), wanderten Deutsche ein; die erste christliche Kirche wurde schon vor 860 an der Sabnitz (= Krottenbach) erbaut,

¹ Urk.-Buch der Steiermark I, Nr. 477; Göth, Pöllau (Mitt. d. Hist. Vereines, Nr. 6, S. 186), weiß von einer damals verschollenen Doraer Urkunde von 1163, die zwei Bewohner Pöllaus nennt. Wohl ein Irrtum seiner Quelle.

es ist fast sicher Waltersdorf. Ihr unterstand wohl das ganze Einzugsgebiet der beiden Safenbäche. Diese erste deutsche Kolonisation wurde durch die Einfälle der Ungarn (seit 895) unterbrochen und erst nach deren Bestiegung durch König Otto I. (955), ja vielleicht erst hundert Jahre später strömten wieder deutsche Einwanderer in das Grenzgebiet ein und schufen die vielen Einzelhöfe und die spärlichen Dörfer. Sie gaben schon mit ihren Namen dem Bezirke ein ganz deutsches Gepräge, die wenigen Slowenen gingen schnell auf; manche von ihnen mögen übrigens erst vor den Ungarn in das schützende Bergland geflohen sein.

Der Hauptschutzpatron der Slawen war der heilige Veit, ihm zu Ehren entstand gewiß schon früh eine Kapelle, an ihr ein Vikariat für den „Gesellprieester“ — heute heißt er Kaplan —, der von Waltersdorf jeden Sonntag hieher ritt; ein anderer mußte nach Hartberg. Aber je stärker die deutsche Besiedlung wurde, um so stärker wurde der Wunsch der Bevölkerung nach einem ständigen Pfarrer. Sie und der Herrschaftsbesitzer versprachen wohl, wie sich das anderswo nachweisen läßt, dem Pfarrer und der Pfarrkirche ein standesgemäßes Auskommen sicherzustellen. Sie kauften und schenkten Wiesen, Äcker und Weingärten. Die Herrschaft trat einige ihr untertänige Bauern ab und so mag nun der Erzbischof von Salzburg um das Jahr 1100 herum eine selbständige Pfarre Polan errichtet haben; er ernannte den Pfarrer und setzte ihn ein, den Schutz oder die Vogtei übernahm die Grundherrschaft.

Die ersten Pfarrer, die in Urkunden genannt werden, waren Heinrich (1165 und 1170)², Petrus (1209 und 1211), Theoderich (1269). Er hieß wohl Dietrich, wie der Herr von Neuberg, der sein Nachbar und Zeitgenosse war. Damals war er schon schwer krank und konnte wegen eines Geschwürs weder sitzen noch liegen; bald darauf ist er gestorben. Denn von 1273 an bis über 1284 hinaus erscheint der Notar Tring als Pfarrer; er war vielleicht auch einige Zeit Finanzlandespräsident, nur sagte man in der damals so kulturlosen Zeit ganz ordinär: Landschreiber.

Anders entstand die Pfarre Hartberg. Hier war der Markgraf von Steier der größte Grundherr, er stattete die Kirche und den Seelsorger reich aus und erhielt dafür das Patronatsrecht; er durfte also, wenn die Pfarre frei wurde, dem Erzbischof einen Nachfolger vorschlagen. Die Vogteigewalt besaß er natürlich als Inhaber der Herrschaft Hartberg.

Wer war nun der Grundherr von Pöllau? Egle meinte: ein freies Herrengeschlecht hätte hier seinen Stammsitz gehabt. Das trifft nun freilich nicht zu, denn ein solches hat es nicht gegeben. Zur Zeit des Pfarrers Tring und noch einige Zeit nachher erscheint ein Albrant oder auch Albert von Poelan zumeist in Stubenberger Urkunden als Zeuge, und zwar immer neben Stubenberger Burggrafen. So 1280 vor Artolf von Katsch, 1287 nach diesem

² Göth, a. a. O., S. 187, führt Heinrich noch zu 1187 mit Berufung auf Muchar, III, 180, u. IV, 477, doch irrig.

und Friedrich Apfalter, vor Heinrich dem Walcher, Reinhart Poymont, Heinrich von Stein und Otto von Hartberg; 1290 Herr Albrant von Poelan, Herr Lorenz von Stubenberg, Herr Hermann von Sturmberg; 1292 Heinrich von Spiegelfeld, Alb. von Polan, Artolf von Katsch und vier Chreler. Albrant war also jedenfalls auch nur Burggraf, nicht Besitzer des Schlosses; das waren, so wie bei Katsch und Spiegelfeld, die Stubenberger.

Die Abhängigkeit dieser „Herren“ von Polan geht auch daraus hervor: 1309 beurkundet Heinrich von Stubenberg, sein „Mann“ Christian von Pöllau habe sein rechtes Eigen zu Pölbungesreut auf dem Hohenwart (östlich Pöllau) mit den dazugehörigen Höfen, Hofstätten und Äckern dem Stifte Dorau verkauft um 27 G alter Wiener Pfennige mit Einwilligung Heinrichs und seiner Frau Katharina. Der ritterliche Eigenmann durfte also selbst sein Eigengut nicht ohne Wissen des Herrn veräußern!

Albrant war demnach so wie Christian und Dietlein von Polan (1309), wie Heinrich von Stein (de Lapide), Swithart von Winsendorf und Ulrich von Schneeberg (1287)^{2a} ein kleiner, unfreier Dienstmann der Stubenberger, nicht der Angehörige eines vollfreien Geschlechtes. Das waren ja schließlich selbst seine Herren nicht; sie waren Dienstmannen oder Ministerialen des Herzogs der Steiermark, obwohl sie zu den mächtigsten und reichsten Familien im Lande gehörten und Pöllau ihr freies Eigen war, wie wir noch hören werden. Waren nun die Stubenberger nicht vollfrei — so wie etwa die Freien von Sannegg, die später zu Grafen von Tilli erhoben wurden —, wie hatten sie denn die so ausgedehnte Herrschaft Pöllau erwerben können? Sie war ja nicht Lehen vom Landesfürsten oder von Salzburg, sondern freies Eigen. Dieses stand doch nur dem Hochfreien zu!³

Es sind da zwei Möglichkeiten: ein Stubenberger heiratete vor 1280 eine Erbtöchter aus hochfreiem Hause, die ihm Pöllau zubrachte. Nun war Wulfing, der wohl 1280 starb, mit einer Gräfin von Ortenburg vermählt, aber sie war keine Erbtöchter und die Ortenburger waren in der Oststeiermark nicht begütert, soviel wir wissen. Die Frauen der älteren Stubenberger stammten, soweit sie uns bekannt sind, aus Ministerialenfamilien und auch die Frau Heinrichs war keine Gräfin, sondern eine Ministerialin von Pitten (Niederösterreich). Die zweite Möglichkeit baut sich auf der Tatsache auf, daß die drei benachbarten Herrschaften Stubenberg, Pöllau und Neuberg in der Hand eines und desselben Geschlechtes waren; denn auch die Neitperger stammten, wie Loserth nachwies⁴, von einem Wulfing von Stubenberg ab; das bezeugt

^{2a} Urkunden im Steiermärk. Landesarchiv (St. L.-A.).

³ Ministerialen des Landesfürsten und der Kirche hatten kein Anrecht am freien Eigen, wenigstens in Österreich und ums Jahr 1266 nicht. Siehe darüber O. Stowasser, das Tal Wachau u. f. Herren von Kuenring (Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien 1926).

⁴ Genealogische Studien zur Geschichte des steir. Uradels (Forschungen IV, 1).

schon ihr Wappen: der steigende Wolf, während das der Stubenberger die Wolfsangel war. Auch ein zweiter Ast: die Stadecker waren in der Nähe begütert, sie besaßen Frondsberg als Salzburger Lehen. Gemeinsamer Besitz der drei Familien befand sich noch weiter nordwärts in Miesenbach, Strallegg, Wenigzell und St. Jakob, also bis zur österreichischen Grenze, und alles war freies Eigen mit besonderer Gerichtsbarkeit.

Das erinnert an den Besitz des mächtigsten Ministerialengeschlechtes in Österreich: der Kuenringer⁵. Diese sind, wie man heute annimmt, als Hochfreie bei der Gründung der Mark dorthin gekommen, wurden Ministerialen des Markgrafen und erhielten vom deutschen Könige Land zu freiem Eigen geschenkt (1057). So mag es auch mit den Stubenbergern gewesen sein. Schon vor 25 Jahren hat Coseriu das eine vermutet und das andere darf man nun mit guten Gründen ebenfalls annehmen: Der Ahnherr des Hauses bekam wohl von König Heinrich III. oder IV. das große oststeirische Waldland als freies Eigen geschenkt; später wurde es unter die einzelnen Zweige der Familie aufgeteilt, viele einzelne Bauerngüter wurden an ihre unfreien Ritter verlehnt, einiges vielleicht ihnen sogar als Freieigen geschenkt oder verkauft, manches der Kirche verstitet. So erklärt sich die Zersplitterung des Besitzes. Wir werden von ihm noch hören.

Nun wieder zur Pfarre! Die St.-Veit-Kirche, die innerhalb der Schloßmauern stand, diente wohl einigen Stubenbergern als Begräbnisstätte. So erklärt es sich, wenn die Witwe Heinrichs, Kathrei — vermutlich eine Neubergerin — zum Zwölf-Boten-(Apostel-)Altar in der „Abseiten“ einen Hof in der „Dikrai bei dem Haus“ und eine Mühle ob dem Dorfe stiftete, teils zur Beleuchtung, teils für den Tisch, das heißt den Unterhalt des Pfarrers (1338)⁶. Auch eine Mühle neben dem Schlosse kam an den Pfarrer, doch mußte er alljährlich am Schwarzen Sonntag in der Fasten 4 Wecht alten Weizen und 20 Maß Wein den Armen hinter dem St.-Veit-Altare spenden (1325). Die Stubenberger Andreas und Otto widmeten am 8. April 1428 3½ G S für ein ewiges Amt; sie waren wohl Besitzer der Herrschaft und wurden hier bestattet⁷. Heinrich von Neuberger stiftete nach seiner Heimkehr aus Jerusalem im Jahre 1480 ein Benefizium St. Nikolai in der Pfarrkirche und baute dem Benefiziaten ein Haus

⁵ Siehe oben.

⁶ Orig.-Urk. Nr. 2129, St. L.-A. Der Zwölf-Boten-Altar wurde wahrscheinlich von der Pöllauer Bruderschaft errichtet, zu der auch die Stubenberger gehörten. — Kathrei stiftete für die Pfarre einen großen Weingartenbesitz zu Rodaun bei Baden. Um ihn ging 1417 ein Prozeß, der selbst das Konzil von Konstanz und den Papst beschäftigte. Pöllau siegte, trat ihn aber 1528 dem Stifte Neuberger ab (Quart). Urk. im St. L.-A., Spezial-A. Pöllau. Das „Haus“ Dikrai wird wohl ein kleiner Adelsitz gewesen sein.

⁷ Göth, aus Pöllauer Manuskript, 1325, ohne Angabe des Stifters; a. a. O., S. 188 u. 189.

im Markte⁸. Da die Pfarre gut dotiert war, bewarben sich auch adelige Geistliche um sie. Sie brachten selbst ein Stück Familiengut, meist Geld, mit und einer oder der andere legte es für die Pfarre oder andere religiöse Zwecke an.

So Pfarrer Dietmar aus der Ritterfamilie der Fladnitzer bei Weiz. Er kaufte im Jahre 1374 von Konrad dem Purgauer, geseßen zu Gutenbrunn (bei St. Pölten, Niederösterreich), dessen freieigenes Gut nördlich von Hartberg, unweit des Schlosses Eichberg 12 G Geld um 262 G : 3½ Lehen (= Bauerngüter) zu Kleinschlag, 2 Hofstätten, ferner die Bauern: Dietrich am Püchl, Mört am Schamlhof und seinen Nachbar Nikl, Konrad zu den Reutlern, Kunzl Weber, Dietrich am Berg und seinen Nachbar Bernhard, Ulrich im Hof, und Überländgründe beim Haus (= Schloß) Aichberg⁹. Diesen Besitz widmete nun der Pfarrer, um auf dem Frauenberge einen Kaplan zu erhalten. Mag sein, daß die Kapelle schon früher erbaut worden ist — Eggle meint, von Kathrei von Stubenberg, die Sage (Tafel in der Kirche) behauptet: von einer erblindeten und plötzlich geheilten Markgräfin von Mähren —, genannt wird sie zum erstenmal im Stiftungsbriefe Dietmars am 1. Mai 1377. Der Kaplan erhielt natürlich keine pfarrlichen Rechte, er war einfacher Messeleser und geistlicher Trost für die Berghöfe. Am „Neuen Samstag“ (Samstag vor Exaudi? Mai?) zogen alljährlich die „Gesellen“ des Pöllauer Pfarrers, der Schulmeister und die Schüler auf den Berg und halfen dem Kaplan singen und die Messe sprechen. Deswegen hieß die Kapelle „am Samstagberg“ — so in der Bestätigung der Stiftung durch den Erzbischof von Salzburg, 8. Mai 1377. Das könnte darauf deuten, daß die Kapelle schon länger stand und die Prozession schon längere Zeit üblich war; das Neue an der Stiftung wäre dann nur der Kaplan gewesen. Und neu für uns ist, daß Pöllau schon 1377 eine Marktschule besaß. Sei dem wie immer, die Kapelle genoß hohes Ansehen. Als Härtil von Teufenbach — sein Adelsitz stand südlich von Pöllau bei Kaindorf — am Sterben war, da stiftete er für das Familiengrab in der Kirche Kaindorfs eine ewige Messe und ein ewiges Licht und widmete einen schönen Besitz dafür, ebenso für die „Besserung“ des Gotteshauses Hofkirchen; seinen Söhnen schärfte er ein, in der Frauenkirche auf dem Berge bei Pölan „ein löblich glas machen zu lassen, darin solten unser vrain chündung und schidung“ — also ein Glasgemälde, Maria Verkündigung und Himmelfahrt darstellend (Testament vom 11. November 1384)¹⁰. Nun konnte der brave Ritter getrost in die Ewigkeit gehen. — Eine für die Steiermark seltene Urkunde!

⁸ Prozeß Pöllau—Herberstein 1590 um dieses Benefizium (Sp.-A. Pöllau im St. L.-A.).

⁹ Abschrift 3209, St. L.-A., aus Hartberger Kopialbuch. Auch hier „freies Eigen“ als Besitz eines Ritters!

¹⁰ Die Stiftung von 1377 in Abschriften im St. L.-A., die von 1384 in Brandls Urk.-Buch der Familie Teufenbach. Die Datierung „neuer Samstag“ ist ganz ungewöhnlich. Hofrat W. Erben machte mich auf den Samstag nach Christi Himmelfahrt aufmerksam. Aber da gab es keine Prozessionen nach Pöllauberg.

Kehren wir zum Jahre 1280 zurück, da Herr Albrant von Polan das erste- mal in einer Urkunde genannt wird. Zur selben Zeit erscheint unser Ort als Markt (1283). Vielleicht war er das schon lange, vielleicht hat erst König Rudolf von Habsburg dem Dorfe Marktrechte verliehen, zum Danke für die Hilfe der Stubenberger 1276 und 1278. Pöllau war ja ein Rastort für die Kaufleute, namentlich für die Weinführer, die von Fürstfeld oder Hartberg über Birkfeld ins Mürztal wollten; die lange Steigung übers Gschaid nahm die Zugtiere sehr her. War der Rastort Markt, dann konnte sich gleich der Handel entwickeln. Dazu hatten die Stubenberger hier das Mautrecht, jedenfalls als Entgelt für den Bau und die Erhaltung der Straße. Und noch eines: die starke Tuchweberei, die fürs 16. Jahrhundert bezeugt ist, bestand wohl schon im 13. Jahrhundert, wenn wir es auch nicht beweisen können.

Der Markt hatte seine Gerichtsbarkeit in einem kleinen Umkreise, Burgfried genannt; wie groß dieser war, wissen wir nicht, weil sich keine Grenzbeschreibung erhalten hat. Der Marktrichter wurde von der Herrschaft ernannt und betreute wohl auch das Landgericht. Dieses reichte, nach einer Beschreibung von 1544, bis zur Birkfelder Brücke, bis Ratten und zur Teuffmühle, auf Fohringereck, zum Dambach und bis St. Stefan. 1309 wird in der oben erwähnten Urkunde Heinrich von Stubenberg Leopold der Zwikel, Richter zu Pöllau, als Zeuge angeführt; nach ihm Eberhard der Pauer und Pereusl, beide vermutlich Bürger und der eine wohl ein Slowene oder Tscheche. 1402, 1415, 1417 und 1425 war Georg der List Marktrichter, zu seiner Zeit Leopold der Gräbel und Heinrich der Kranester die reichsten Bürger (1402—1432); von jenem hat sich das schöne Siegel erhalten¹¹.

Die Herrschaft Pöllau wird vom 14. Jahrhundert an in den Urkunden der Stubenberger häufig genannt und die zu ihr gehörenden Ämter, ja selbst die einzelnen Bauern werden aufgezählt, namentlich wenn es sich um vermögensrechtliche Auseinandersetzungen und Teilungen des Familienbesizes handelte¹².

Nur einmal war — so scheint es — die Herrschaft in anderer Hand. Nach einer Urkunde vom 24. Februar 1421 erhielt der Markt vom Grafen Friedrich von Cilli einen Gabenbrief — es ist der älteste, den wir

¹¹ Urk. im St. L.-A. Das Grabelhaus kaufte Heinrich von Neuberg am 25. Jänner 1480 von Veit, Hans und Jörg Grabel. Göth, a. a. O., S. 190.

¹² So 1332, Urk. Nr. 2027 und 2031; 1381, Urk. Nr. 3414 und 3414b; 1396, Urk. Nr. 3801, 3826, 3851 und 3876; 1397, Urk. Nr. 3912; 1419, Urk. Nr. 4741a, 4751, 4776a; 1429, Urk. Nr. 5222a. Alle als Originale im St. L.-A. — Eine solche Erbteilung fand wohl schon bei der Abzweigung der Staderker und der Neuberger statt, denn beide Familien hatten später Besitz in der Pfarre Pöllau. Ferner nach dem Tode Wulfings. Pöllau fiel damals an seinen jüngeren Sohn Heinrich; die Urkunden haben sich nicht erhalten. Die Schwester Heinrichs, Elsbeth, war mit einem salzburgischen Ministerialen von Goldeck verheiratet. Als Heinrich kinderlos starb, verlangten ihre Kinder einen Anteil von Pöllau, wurden aber anderweit entschädigt, Pöllau blieb ungeteilt den Stubenbergern.

besitzen, sagt Egle. Der Graf nannte Pöllan seinen Markt und die Bürger seine Bürger, schenkte ihnen sechs Huben zu Tragendorf und verwandelte den Naturalzins in einen Geldzins¹³. 1785 verlangte die Bürgerschaft die sechs Huben zu Draggersdorf vom Pächter der Herrschaft zurück und wies Originalabschriften der Bestätigungen durch die Landesfürsten Ferdinand, Karl und Leopold I. (1701) vor. Der Pächter war ratlos. Die Pöllauer wandten sich an den Kaiser, dieser gab das Bittgesuch der Hofkanzlei (welche „unsere Originale samt Konfirmation vidimierte“, 14. Juli 1786), diese dem Gubernium. Überall Ratlosigkeit, kein Mensch ahnte, wo Draggersdorf war! Das Kreisamt forderte vom Markte nähere Aufklärung, aber der wußte selbst nicht, wo, wie und wann. Die Pest hatte wiederholt im Markte furchtbar aufgeräumt und da war der Besitz, ja selbst das Wissen um ihn verloren gegangen. Aber Pöllau wollte seine Tragendorfer Huben!^{13a}

Wie die Sache endete, konnte ich nicht erfahren, aber das eine ist sicher: Pöllau bekam die sechs Huben nicht, weil es sie — nie besessen hat! Sie lagen nämlich in Krain zu Organja sela bei Pöllandl (Poljana), dessen Bürger bisher Weinzins nach M ö t t l i n g e r Maß gereicht hatten. Unser Pöllau war niemals in der Hand der Cillier Grafen gewesen, sondern das Krainer Pöllandl. Rätselhaft ist, wie Richter und Rat Pöllaus zu den Pöllander Urkunden gekommen waren.

Doch am 25. August 1459 verkaufte Hans von Stubenberg das steirische Pöllan, diesen alten Familienbesitz, seinem Freunde, das heißt Verwandten Herrn Heinrich von Neuberg¹⁴. Die Urkunde zählt auf: Die Feste, den Markt mit dem Gericht und den Jahrmarkt am St. Ruprechtstag im Herbst, alle Wiesen, Äcker und Baumgärten, Hölzer in der Eichleiten und am Burgberg, den Forst zu St. Stefan und einen Teil des Rabenwaldes, die Fischerei in der Feistritz vom Angersteg bis zur Mittermühle von Lebing („Lebarn“); vom Markte jährlich 15 G 7 β 20 S Grundzins und 32 G Gerichtsgeld. Alles freies Eigen von seinen Vorfahren her.

Ferner die anderen Zinse¹⁵: Im Amte des Heinrich an der Steinmühle

¹³ Urk.-Abschr. im St. L.-A.

^{13a} Sp.-A. Pöllau und St. L.-A. Wo diese Bestätigungen heute sind, konnte ich nicht erfahren; vom Bürgermeisteramte erhielt ich keine Antwort.

¹⁴ Das Original scheint nicht mehr erhalten zu sein. Im St. L.-A. befindet sich ein zu Vorau vom 25. April 1498 angefertigtes Transsumpt. Um Pöllau zu kaufen, mußte Heinrich die Lehensherrschaft Burgau den verschwägerten Polheim verkaufen.

¹⁵ Ausgenommen 3 $\frac{1}{2}$ G , die der Pfarrer jährlich für die Messe auf dem Zwölfboten-Altar erhielt. Dafür waren bestimmt: Nikl Faust unterm Frauenberg, er diente zu Georgi 3 β 10 S , zu Michaeli 1 G S , 1 Weihnachtshuhn oder 4 S , 8 Eier oder 1 S . Das Czwinnsenhaus 28 S zu Georgi. 1 Hof in Breitenbach (Bernhard Radner) 50 S zu Georgi, 65 zu Michaeli, das andere w. o. 3 Hofstätten = Keuschen daselbst; auf dem einen Hans Wipfelmann 17 S + 3 β , 1 Sommerhuhn oder 2 S , 8 Eier, w. o.; auf der Pawgkerhoffstatt Hans Has und auf der dritten noch ein Hans

unter Pöllan mit den Dörfern Winnsendorf und Schonaw und den Gütern am Buchberg jährlich 50 € 5 β 15 § ; im Amte des Jakob Knap zu Diennsdorf und Hofkirchen 19 € 6½ § ; im Amte des Niklas Rösner zu Schiltbach (bei Hartberg) 9 € 4 β 8 § ; im Amte des Peter Puchelhofer auf der Oed, Pfarre Birkfeld, und in Wenigzell 21 € 24 § .

Zwei Teile alles Hauszehents in der Pfarre Pöllau = 3 € Geld. Einen Teil an der Maisenbergalm und am Walde = 2 € , den Klafenhof, „da man die Halt zur Feste aufhat“, 1 € . Den Gewohnheits- oder Wanzehent zu Strallegg und Miesenbach, jährlich im Mittel 13 Meßen Korn und 30 Meßen Hafer. Den Getreidezehent in Rosenlehen, Fueterberg, Krewspach 25 Meßen beiderlei Getreides, zu Fischbach 20, zu Lueg und Moß 28, zu Schonaw, Forchekch und Sefental 12, an der Nassen Säffen 18 Meßen. Ferner das Marchfutter auf den Gütern der Grafen von Montfort in Pöllinger Pfarr¹⁶: im Amt des Murr 12 Meßen (Ulrich Pöstel am Seidlerhof und Ruprecht am Khernerhof je 4, Hans Weber am Lorenzhof und Christian am Kalteneck je 2 Meßen); in des Heinrich an der Steinmühl Amt auf etlichen Gütern 10½ Meßen; alles in Geld angeschlagen 27 € 23 § . Schließlich im letztgenannten Amte für Hühner und Eier 2 β 5 § 1 h.

Hans von Stubenberg behielt sich nur ein im Markte Pöllau gelegenes Haus, „da der Flanttsch aufgefessen ist“, zurück. Die Urkunde siegelten Jörg Dopfner, Derwesser in Graz, Walthar Gnäßer und Hans Dregler zum Neunhaus, „mein Diener“. Am 18. Mai 1463 verkaufte sein Vetter Leuthold dem Neuberger noch den Getreide- und Weinzehent in der Pfarre Pöllau¹⁷. Diese Aufzählung gibt beiläufig ein Bild, was eine große Herrschaft jährlich einnahm; es war nicht überwältigend viel. Aber: ist alles aufgezählt? Wo sind denn die Ämter Rabenwald, Ober-Saffen, Hinteregg, Winkel, Keppelreit, Prätis, Zeil? Wohin waren deren Bauern untertänig? Gehörten die nicht zur Herrschaft Pöllau?

Sehen wir weiter. Heinrich von Neitperg hatte als Söhne Hans und Wolfgang und eine Tochter Elisabeth, die mit dem ungarischen Grafen Christoph von St. Georgen und Bösing verheiratet war. Am 29. September 1480 stiftete er eine ewige Messe zu Pöllau, angeblich, weil er auf einer Reise ins Heilige Land in Lebensgefahr geraten war; er widmete hiezu Einkünfte zu Penzendorf und ein Haus mit einem Garten in Pöllau¹⁸. Das ist sein letztes Lebenszeichen, im folgenden Jahre starb er. Wolfgang war wohl vor ihm in jungen

geessen, jeder je 52 + 75 § , je ein Huhn zu 2 § und 8 Eier, w. o. Ferner bezog der Pfarrer von den 12 Fleischbänken 84 Pfund Unschlitt im Werte von 11 β 6 § . Alles zusammen demnach 3½ € .

¹⁶ Die Montforter aus Dorarlberg erhielten nach dem Erlöschen der Staderker durch Heirat mit einer Erbtöchter den größten Teil ihres Besitzes. S. die Anm. 26.

¹⁷ Göth, a. a. O., S. 190, aus Pöllauer Urkunden.

¹⁸ Göth, aus Urkunde des St.-A., Wien.

Jahren verschieden, Hans heiratete, wie es scheint, überhaupt nicht, die Ehe der Elisabeth blieb kinderlos, das uralte Herrengeschlecht der Neitperger stand vor dem Erlöschen. Nun wollte es noch das Unglück, daß die letzten Lebensjahre des Hans in die schweren Kriegszeiten hineinfielen. Die Ungarn bekriegten nämlich den Kaiser und eroberten Fürstenfeld (1480) und Hartberg (zwischen 1483 und 1489). Wahrscheinlich schloß Hans von Neitperg mit ihnen einen Sondervertrag — wie das auch Niklas von Liechtenstein im oberen Murtales tat, um seine Untertanen vor Plünderungen zu schonen¹⁹; der Graf von St. Georgen hatte ja auch ein Interesse daran. Aber der Kaiser sah dies als Hochverrat an²⁰.

Hans von Neitperg war wohl recht kränklich, denn er dachte frühzeitig ans Sterben. Er sah sich als letzten männlichen Sprossen und wollte deshalb für sein und seiner Vorfahren Seelenheil ein Augustiner Chorherrenkloster gründen, wie es in Dorau bestand. Da sollten nun an den Todestagen der Neuberger feierliche Ämter gehalten und für sie dauernd gebetet werden. Am 6. Dezember 1482 stellte er den Stiftsbrief aus. Haus und Feste Pöllau mit dem Markte, das Pusterhoferamt, das Amt in der Pretus, das Per(a)leramt am Rabenwald und zu Kaindorf, das Amt in Steinbach, das Amt, das Jakob am Lehen innehat, das Stefan in der Grueb-Amt, das Schüplamt, Amt Ober- und Nieder-Rohr, Wagendorf und Saffen, alle Bergrechte und Zehente in allen Ämtern — das alles, ferner seine Kleinodien und sein Bargeld, sollte dem neuen Kloster zufallen, wenn ihr Stifter ohne Leibeserben schiede, „da Gott vor sei“! Im Schlosse sollte eine St.-Wolfgangskirche und eine St.-Niklas-Kapelle erstehen und in ihnen alle Quatember eine Digil mit 30 Priestern gehalten werden²¹. Gleichzeitig stiftete Hans eine ewige Wochenmesse beim Sebastianaltar, „bei unserm Begräbnis“, und widmete hiefür 5½ € 8 § Geld aus den ihm gehörenden zwei Teilen des Viehzehents in der Pfarre Pöllau²². Ferner für den Unterhalt eines Kaplans 24 € 8 § : eine Gült zu Penzendorf, die er von Ulrich von Krottendorf gekauft, ein Haus in Pöllau und einen Grund mit einem Weingarten in Miesenbach²³. Dann verkaufte er noch am 22. Mai 1483 die Herrschaft Talberg dem Christoph Rottaler²⁴ und starb am 22. Oktober 1483. Über seiner Gruft wurde der Schild seines Geschlechtes zerbrochen.

¹⁹ Pirchegger, Geschichte der Steiermark, 2. Bd., S. 96 ff.

²⁰ Die ältere Forschung brachte den Neuberger mit Andreas Baumkircher in Verbindung. Das geht zeitlich nicht. Aber mit dessen Sohn Wilhelm, der Hartberg eroberte, dürfte er sich eingelassen haben.

²¹ Dieser Stiftsbrief war 1544 im Besitze des Klosters, das eine schlechte Abschrift machen ließ (St. L.-A., Urk. Nr. 7937). 1719 fand ihn Propst Johann Ernst nicht mehr vor, doch hatte Dorau eine Abschrift 1686 und die Herrschaft Fronsdberg eine solche 1715 nach Pöllau geschickt. Sie dienten ihm für seine Stiftsgeschichte als Vorlage (Sp.-A. Pöllau, St. L.-A.). Orig. in Dorau? ²² Orig. im St. L.-A.

²³ Göth, a. a. O., S. 220, aus Pöllauer Urkunde. Vgl. aber Anm. 18.

²⁴ Bischoff, Urk.-Regesten (Beiträge 13, S. 112, Nr. 6). Göth, a. a. O., S. 195, irrig.

Nun erklärte der Kaiser, alle seine Schlösser, Güten und Güter seien ihm als Landesfürsten verfallen; „von rechter Feindschaft und anderer seiner Verhandlung wegen“. Es handelte sich um die Herrschaften Neuberg, Neudau und Pöllau. Hier begann indes der Pfarrer Magister Georg Hauser, ein Pöllauer Kind — sein Vater war Peter am Arth²⁵ —, mit des Kaisers Zustimmung ein Kollegiatstift nach dem Vorbilde Spitals am Pirn einzurichten und erhielt von ihm am Pfingstdienstag 1484 das Schloß. Doch er starb schon am 27. August und nun ernannte Friedrich seinen Hofkaplan Alban Kogler zum Propst (17. April 1485). Aber er fand heftigen Widerstand, jedenfalls bei Graf Christoph und seiner Frau Elisabeth; Seifried von Polheim, einer der Erben, belagerte den Markt²⁶ und schließlich scheint die Herrschaft von den Ungarn besetzt worden zu sein, denn Kogler verzichtete am 13. November 1487 auf das Schloß und blieb Pfarrer. Seine Kirche wurde wahrscheinlich geplündert, denn sie mußte im Jahre 1499 wieder geweiht werden. Die Ungarn wurden 1490 aus dem Lande gedrängt und nun ging der Erbstreit los. Erst am 28. August 1497 wurde er durch einen Vergleich beendet und die Familie Polheim mit einem Drittel der freieigenen Herrschaft Neudau von Elisabeth abgefertigt²⁷. König Maximilian gab ihr am 15. September 1501 die Herrschaft Pöllau zurück und versprach ihr, die vom bisherigen Inhaber (einem Pfleger?) widerrechtlich aus ihr veräußerten Güter zurückzuerwerben, damit die Stiftung dem Willen des Hans von Neuberg entsprechend durchgeführt werde. Dafür mußte Elisabeth dem König 5000 fl. leihen, die er mit der landesfürstlichen Herrschaft Wachsenegg sicherstellte²⁸. Sie verschaffte sich das Geld, indem sie die Ämter Ratten und Waldbach am 20. Oktober (21. Dezember) 1502 dem Georg Freiherrn von Rottal um 2700 fl. verpfändete²⁹.

Aber Elisabeth konnte das Stift nicht gründen, sie erkrankte schwer und machte am 12. Jänner 1503 Testament (ergänzt am 28. März und am 4. Mai). Sie wollte ebenfalls in der St.-Deit-Kirche bestattet sein und ordnete 1000 Messen für ihr Seelenheil an. Zwei Drittel der Herrschaft Neudau sollten ihrem Manne zur Nutznießung bleiben, doch sollte er sie dem Landesfürsten zum

²⁵ Geschichte der Stiftsgründung, 1719, ex quodam vetusto manuscripto, Sp.-A. Pöllau, Schuber 1, St. L.-A.

²⁶ So Göth, Pöllau (Mitt. d. Hist. Ver. f. Stmk., Nr. 6, S. 192). — Georg Hauser ist wohl der Pfarrer Jörg, dem Graf Hermann von Montfort am 23. Februar 1471 eine Wiese bei Teufenbach verkaufte. Ebenda, S. 187.

²⁷ Göth, aus Pöllauer Urkunden, im St. L.-A. — Neuberg blieb in der Hand des Landesfürsten, er ließ die Herrschaft um 1500 bereiten (vgl. Mell-Thiel, in Beiträgen 36, S. 120) und gab sie 1525 den Herbersteinern gegen das istrische Mahrenfels (nicht Arnfels! wie Göth, S. 195, A 1, meint).

²⁸ Regest in den Mitteilungen 12, S. 237, Nr. 1116.

²⁹ Verkaufsurbar vom 21. Dezember 1502, Sp.-A. Neuberg, St. L.-A. — Das Amt Ratten hatte Heinrich von Neuberg am 28. März 1476 dem Wilhelm von Trautmannsdorf abgekauft (Göth, a. a. O., S. 190, aus Pöllauer Urkunden).

Kaufe (8000 fl.) anbieten, aus ihrem Ertrage die vielen Schulden bezahlen — die versetzten Ämter sollte das Stift selbst lösen — und ihren Pflegern und Dienern Dietrich Perner vom Schachen und Bernhart Herzenkraft dem einen zwei Teile des Amtes St. Johann (unter Hartberg) und 500 fl., dem andern 200 fl. geben; nach seinem Tode sollten die zwei Drittel an das Stift fallen — wenn noch etwas da war, denn der treue Beistand der Familie, der Graf Heinrich zu Hardegg, erhielt auch aus Neudau 500 fl., ebenso ihre Vettern Christoph und Georg von Puchheim. Sie bedachte ihre anderen Diener, bestimmte ihren Jungfrauen: der Trinterin, Welkerin und Schneeweßin je 32 fl., Gewand und Schmuck, mehrere Pfarrer und Kirchen erhielten Geld, das Stift ihre Seidengewänder und Perlen für ein Meßgewand. Ihre „Zucht Kinder“ sollte ihr Mann aufziehen bis zu ihrer Mündigkeit, wollte eines zur priesterlichen Würdigkeit gelangen, sollte er den Knaben studieren lassen. Die Vormundschaft über die Kinder des Sigmund Kornbeck übertrug sie dem Dietrich Perner. Bei den Quatember-Begängnissen (Gedächtnisgottesdienst) mußten zwölf Arme gespeist werden. — Zeugen des Testaments waren: Hans Schachner, Prediger zu Pöllau, und die beiden Pfleger³⁰.

Am 11. Juni 1503 entschlief die letzte Neubergerin, gewiß nicht viel über 50 Jahre alt. Nun hatte ihr Gemahl die Aufgabe durchzuführen. Am 28. August 1504 stellte er den Stiftsbrief aus³¹. Dieser bestimmte, wie es schon der von 1482 getan hatte, „das Schloß, den Markt mit dem Burgfried und Jahrmarkt, das Landgericht, die Zehente, usw., alles freies Eigen des Hans von Neuberg, ferner folgende Herrlichkeiten, hohe und niedere Gerichte sowie Ämter: das Amt in der Petrus und das des Persler in der Pfarre Pöllau, das Spanghoferamt im Rabenwald, das zu Dyenesdorf und Hofkirchen, zu Schiltbach in Hartberger Pfarr, zu Ober-Rohr daselbst, zu Nieder-Rohr und Kaindorf, zu Strallegg, im Ratten, das jetzt Tzenz innehat, die Ämter in der Jakoberpfarr (Peter Pockh an der Brandstatt) und Oed in der Birkfelder Pfarr (Gerstengrat). Die Fischwaid freieigen vom Angersteg bis zur Mittermühle von Lebern, im Laimbach, Praittenbach, der Saffen in der Polinger Pfarr, in der Pöß Gäßen und in anderen Bächen der Pfarre Strallegg. Im Amte Ratten die Feistritz von ihrem Ursprung im Wald bis zum Hierzenbach, mit allen Zuflüssen, zwei Meilen lang; vom Hierzenbach bis zum Chremelsteg an einem Orte (einer Seite?) in des Gerstengrats Amt auf der Öd, zu Miesenbach vom Ursprung bis zur Birkfelder Brücke, im Hollersbach vom Ursprung bis

³⁰ Göth, a. a. O., S. 195. Abschrift in der Gründungsgeschichte Pöllaus von 1719 (Sp.-A. Pöllau, Schuber 1).

³¹ Zwei Exemplare, das eine Orig. im St. L.-A., das andere im St. A. Wien (im Auszuge mit vielen Druckfehlern bei Muchar, VIII, 219 bis 221); dieses war, wie es scheint, für den Erzbischof bestimmt, denn es enthält eine Bestimmung über die Einsetzung des Propstes, teilweise andere Zeugen und kleine Verschiedenheiten (Ober-Rohr fehlt).

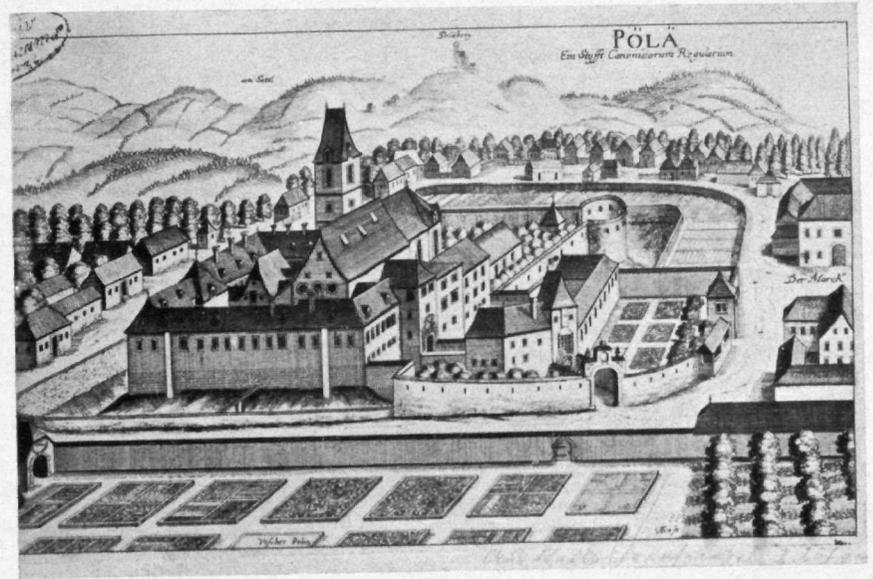
an die Sedel orth. Im Amte Waldbach im Maderbach, Weißenbach, Offenbach und in der Cassniz mit den Anrainern. Ferner die 1483 verzeichneten Wälder, dazu den Forst am Buchberg bis zur Prawnes Öd (?), am Hochenegk, zu Ebnswaldt mit zwei Teilen. Allen Wildbann in der Pfarre Strallegg, auf allen Gründen in der Pfarre Birkfeld und im Spenghofer Amt herdishalb der Feistritz. Zwei Teile alles Vieh- und Hauszehents so wie 1459, doch noch dazu den Marktzehent in Pöllau, Zehent im Amte Petruß beim Hinker im Bach, an der Zeill, in Enzmansgreitt, auf den Pretter- und Windischhöfen, den Langen Zehent in der Pirkrai und ein Ort in Goltzberg, zu Winssendorf und in der Sefen; zwei Teile Weinzehent auf der Ratten Erdt (Rottenleithen) und in beiden Alben, in Laimbach, an der Widen und am Tutten, am Vordern und Hintern Winssenberg, Sattel, in der jungen und alten Peunt, in der Pirkrai, von den Spizhöfen und an andern Orten in Pölinger Pfarr, das a l l e s f r e i e i g e n i s t. Schloß Hartenfels und Waldbach, wie vor alters die Herren von Stadeck den Herren von Neitperg zwei Teile vererbt haben mit allen Gerechtigkeiten³². Der Stiftsbrief richtet an den König die Bitte, die Vogtei in eigener Hand zu behalten und das Kloster zu schützen. Als Zeugen siegelten die Prälaten von Neuberg, Dorau und Stainz, ferner Dr. Gregor Rainer, Pfarrer zu Gratwein und Erzpriester auf der Niederen Steiermark, Herr Balthasar von Stubenberg und Herr Christoph von Puecheim, der gestrenge Ritter Georg von Königsberg, die edlen und festen Friedrich von Herberstein und Wilhelm von Trautmannsdorf.

Der zweite Stiftsbrief — irrig Testament des Grafen Christoph genannt — enthält auch die Bitte an den Erzbischof, dem Kloster die Pfarre Pöllau einzuverleiben und als Propst den vom Grafen ernannten Ulrich von Trautmannsdorf anzunehmen und zu bestätigen; doch solle künftig freie Wahl durchs Kapitel stattfinden. Am 12. September 1504 bestätigte der Erzbischof die Gründung und befreite das Stift von aller weltlichen Macht; am 26. April 1505 verlieh er ihm die Pfarre. Die päpstlichen Konfirmationen waren kurz zuvor eingetroffen³³.

So war also das Stift gegründet. Freilich mußte der erste Propst erst die Ämter Waldbach und Ratten einlösen (Steinbach, 33 w Geld dienend, war dauernd verkauft), auch lasteten die geldlichen Verpflichtungen gegenüber dem Grafen von Pösing und dem 1504 zurückgetretenen Pfarrer Kogler schwer auf ihm. Kaum waren diese Lasten geschwunden, so trafen die Türkensteuern, insbesondere Terz und Quart, Pöllau ebenso hart wie Reun, Rotenmann,

³² Die Grenzbeschreibung wie bei Mell-Pirchegger (Beiträge 37 bis 40, S. 405).

³³ Die Vogtei suchten die Polheim mit Gewalt an sich zu ziehen (Überfall 1541, Göth, a. a. O., S. 216). Auch klagten die Propste über die landesfürstliche Regierung, sie „extendiert ihre Potestät über Bischöfe und Prälaten, sie läßt den Ordinarius ganz nichts gelten, ja sie maßte sich sogar öfter der geistlichen Sachen an“ (so Propst Johann Ernst 1719, der übrigens auch auf die Jesuiten sehr schlecht zu sprechen war).



Das Stift Pöllau um 1681.

Aus Bischofs Schloßerbuch; gezeichnet von G. M. Bischof, gestochen von A. Trost.

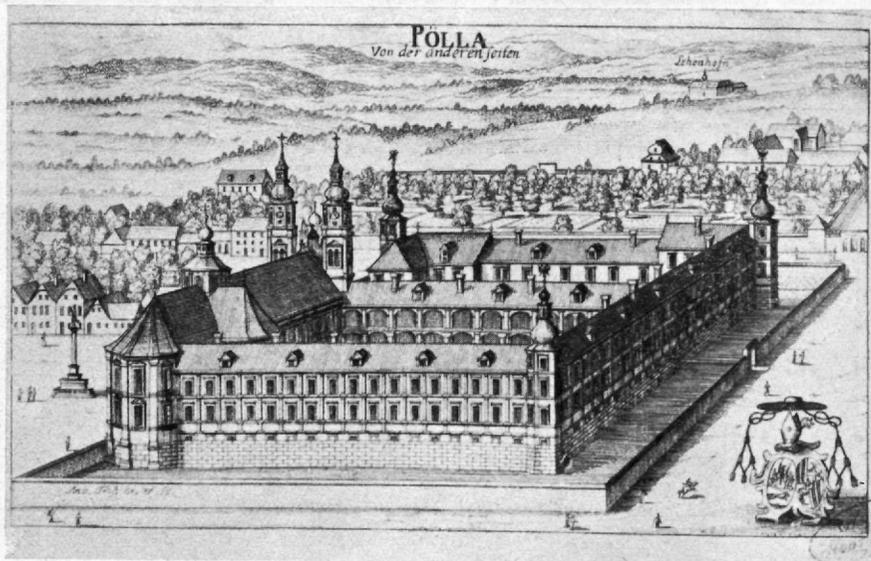


Die ehemalige Stiftskirche von Pöllau.

Aus dem kürzlich in zweiter vermehrter Auflage erschienenen Buch „Die Oststeiermark“ von Krauß-Meerhaus. Leykam-Verlag, Graz.



Das Chorherrenstift Pölla um 1709, von Süden gesehen.
Aus Bishers Schloßerbuch; gezeichnet und gestochen von A. Trost.



Das Chorherrenstift Pölla um 1709, von Osten gesehen.
Aus Bishers Schloßerbuch; gezeichnet und gestochen von A. Trost.

Stainz und andere; wieder mußte es Ratten und Waldbach auf Wiedereinlösung verkaufen (Dietrichstein). Dazu kam die religiöse Bewegung, die gerade den Chorherrenstiften nicht hold war. Erst nach der Gegenreformation, nach 1600, ging es wieder aufwärts, Pölla wurde reich und konnte sich um 1700 Prachtbauten leisten. Aber unter Maria Theresia begann nochmals ein Verfall, das Kloster mußte seine Herrschaften verpachten und wurde schließlich wie alle Chorherrenstifte (bis auf Dorau) 1785 aufgehoben. Pölla wurde Staatsherrschaft.

Wanderfahrt des historischen Vereines nach Pölla.

Am Sonntag den 11. Juli 1910 verließ der Pöllaer Verein die Stadt Wien um 10 Uhr nach Pölla. Der Verein bestand aus 12 Mitgliedern, darunter 10 Herren und 2 Damen. Der Verein hatte sich zum Zweck gesetzt, die Pöllaer Klostergebäude zu besichtigen und die Geschichte des Klosters zu erörtern. Der Verein wurde von dem Pöllaer Pfarrer begleitet. Der Verein wurde von dem Pöllaer Pfarrer begleitet. Der Verein wurde von dem Pöllaer Pfarrer begleitet.

Am Montag den 12. Juli 1910 wurde der Pöllaer Verein in Pölla empfangen. Der Verein wurde von dem Pöllaer Pfarrer empfangen. Der Verein wurde von dem Pöllaer Pfarrer empfangen. Der Verein wurde von dem Pöllaer Pfarrer empfangen.

Die Pöllaer Kirche

Die Pöllaer Kirche ist eine der schönsten Kirchen in Pölla. Die Kirche ist eine der schönsten Kirchen in Pölla. Die Kirche ist eine der schönsten Kirchen in Pölla. Die Kirche ist eine der schönsten Kirchen in Pölla.